

Autor: MARTINA KIND
Seite: 31
Ressort: Beilage
Ausgabe: Hauptausgabe

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 124.141 (gedruckt)¹ 137.011 (verkauft)¹
 139.960 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,532 (in Mio.)²

¹ von PMG gewichtet 07/2021

² von PMG gewichtet 07/2021

Handfeste Ausbildung

Berufsschulen brauchen mehr Lehrer. Doch die Hürden für den Quereinstieg sind hoch. Wie man sie abbauen könnte

VON MARTINA KIND

Seit jeher würden die berufsbildenden Schulen in der öffentlichen Wahrnehmung ein Schattendasein fristen, sagt Joachim Maiß, Vorsitzender des Bundesverbands der Lehrkräfte für Berufsbildung (BVLB). Das beste Beispiel sei die Pandemie – kaum jemand interessiere sich dafür, welche Auswirkungen sie auf die Berufsschulen und Berufsfachschulen haben, an denen junge Menschen ihre berufliche Erstausbildung absolvieren. Der Begriff berufsbildende Schulen wird häufig synonym zu diesen beiden Schulformen verwendet. Dabei ist die Pandemie bei Weitem nicht die einzige Krise, die es zu bewältigen gilt. „Der Lehrkräftemangel ist schon lange ein Problem, das sich immer weiter zuspitzt“, beklagt Maiß. Überall fehle es den beruflichen Schulen an voll ausgebildetem Nachwuchs, insbesondere in den gewerblich-technischen Fächern wie Metall-, Elektro- und Fahrzeugtechnik. „Brenzlig ist die Situation auch in der Pflege und Sozialpädagogik.“ Die Unterrichtsversorgung liege im Bundesdurchschnitt nurmehr bei 90 Prozent. Das heißt, dass bereits ohne absehbare Unterrichtsausfälle im Kollegium, etwa aufgrund von Krankheit, zehn Prozent der notwendigen Lehrkräfte fehlen, um den geplanten Unterricht abdecken zu können.

Die Defizite würden auf dem Rücken der knapp 125 000 Lehrenden ausgetragen, die für 2,4 Millionen Schülerinnen und Schüler verantwortlich sind. Gut ein Drittel der Lehrkräfte arbeitet in Teilzeit. „Vollzeitkräfte werden über Gebühr in Anspruch genommen, jeder soll alles unterrichten können, selten wird man nach seinen eigenen fachlichen Qualifikationen eingesetzt“, berichtet etwa Jochen Krauß. Seit nunmehr 24 Jahren lehrt der Diplom-Sozialpädagoge als Seiteneinsteiger an einer

beruflichen Schule in Pforzheim. Weil es die Politik über Jahre versäumt habe, Nachwuchs zu gewinnen, sei die Arbeitsbelastung zusehends gestiegen. Große Klassen bewirken, dass die Qualität des Unterrichts und der Betreuung womöglich sinkt. „Selbst im Schuljahr 2020/21 wurden noch Eingangsklassen mit 35 Auszubildenden geschaffen, und das mitten in Pandemiezeiten.“

Allzu lange wird das Krauß nicht mehr kümmern müssen – der 63-Jährige geht bald in Pension. So wie fast die Hälfte aller Berufsschullehrerinnen und -Lehrer in den kommenden zehn Jahren. Das hat der Bildungsforscher Klaus Klemm 2018 in einer Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung ermittelt. Vor allem den Osten werde die Pensionierungswelle hart treffen; mehr als 60 Prozent der Lehrkräfte waren im Schuljahr 2016/17 älter als 50 Jahre. Bis zum Jahr 2030 müssen der Studie zufolge etwa 60 000 Stellen neu besetzt werden. Aber mit wem? „Die heutigen Lehramtsstudierenden werden diese Lücke nicht schließen können“, sagt Klemm, der mit nur 30 000 Absolventinnen und Absolventen im gleichen Zeitraum rechnet. „Und das ist noch hoch angesetzt.“ In seiner Untersuchung vor drei Jahren schlug er ein Bündel von Maßnahmen vor, um die Entwicklung, die sich durch die angestiegene Geburtenrate und die Zuwanderung von 2030 an noch verschärfen werde, zu bremsen. „Passiert ist allerdings wenig.“

Helfen könnten nun noch zwei Dinge: Zum einen gelte es, die „erschreckend hohen“ Abbruchquoten im Lehramtsstudium für berufliche Schulen zu reduzieren. Zum anderen müssten an den Hochschulen mehr Angebote geschaffen werden, die es Absolventinnen und Absolventen eines fachbezogenen Bachelors ermöglichen, problemlos in einen Lehramts-Master zu wechseln. „Eine Res-

source, die noch nicht hinreichend mobilisiert wurde, sind die Studierenden der Fachhochschulen“, sagt der Bildungsforscher. Die Zahl der Menschen, die ohne Abitur, aber mit Berufsausbildung an den Hochschulen eingeschrieben sind, steige seit Jahren kontinuierlich. Mit ihren praktischen Erfahrungen eigneten sie sich besonders gut als Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen. „Ihnen muss der Zugang in einen Master of Education erleichtert werden“, fordert Klemm.

An der Technischen Universität (TU) München gibt es seit 2016 den Master-Studiengang „Berufliche Bildung Integriert“, der sich an Bachelorabsolventen ingenieurwissenschaftlicher Fächer richtet. Der Studiengang ist Teil eines Projekts der TU München im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“; mit ihm soll dem massiven Mangel an Berufsschullehrenden in den technisch-gewerblichen Fachrichtungen begegnet werden. In sechs Semestern werden die jungen Ingenieurinnen und Ingenieure zu fertigen Lehrkräften ausgebildet. Für die berufliche Fachrichtung können sie zwischen Metalltechnik und Elektro- und Informationstechnik wählen, für das Unterrichtsfach zwischen Mathematik und Physik. Zusätzlich belegen sie Veranstaltungen aus den Erziehungswissenschaften. Dabei läuft das Referendariat vom dritten Semester an parallel zum Studium, was die Ausbildungszeit von regulär vier auf drei Jahre verkürzt.

Wer vor seinem Bachelorstudium eine Berufsausbildung absolviert hat, ist hier sogar im Vorteil. Denn spätestens beim Beginn des Referendariats müssen die angehenden Lehrkräfte einen Nachweis über ein 48-wöchiges berufliches Praktikum erbringen; mit einer Ausbildung fällt dieser weg. Für das Wintersemester bewerben sich laut der Studienkoor-

dinatorin Ruth Schliermeier jedes Jahr um die 50 Interessierte, zwischen 20 und 25 beginnen das Masterstudium. „Etwa die Hälfte der Studierenden, die ins Eignungsverfahren kommen, kann eine Berufsausbildung vorweisen.“ Solche oder ähnliche Modelle gibt es auch in anderen Bundesländern. Sie zielen vor allem darauf ab, mehr Mint-Kräfte für die berufsbildenden Schulen zu gewinnen. An einigen Hochschulen können Studierende beispielsweise schon in ihrem ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudium Zusatzqualifikationen für das Lehramt an beruflichen Schulen erwerben, durch die sie nahtlos in den Master of Education wechseln können; Fachhochschulen und Universitäten kooperieren dabei.

Wer dagegen Sozialpädagogik studiert hat und sich einen Wechsel in das Lehramtsstudium vorstellen kann, blickt auf begrenztere Möglichkeiten. Bisher haben nur die Unis Osnabrück und Erfurt einen Quereinstiegs-Master für Absolventinnen und Absolventen aus der Sozialpädagogik oder einem vergleichbaren Studienfach mit sozialpädagogischem Anteil aufgelegt. An der Universität Erfurt können sich außerdem Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger aus den Fächern Gesundheit, Pflege und Körperpflege bewerben. Während im vergangenen Wintersemester 17 Studierende den Quermaster in der beruflichen Fachrichtung Elektro- oder Metalltechnik an der Universität Osnabrück begonnen haben, sei die Nachfrage der Sozialpädagoginnen und -pädagogen nach dem Lehramtsstudium „sehr hoch“ gewesen, sagt die Diplom-Ingenieurin Kristina Trampe, die die Studierenden an der Universität Osnabrück in Sachen Quereinstieg berät. Demnach lag die Zahl der Neueingeschriebenen dort bei 40. Das ist wenig

verwunderlich – für Sozialpädagoginnen und -pädagogen lohnt sich der Wechsel zum Lehrberuf finanziell, für Ingenieure sieht das schon anders aus. Das weiß auch Joachim Maiß vom Berufsverband der Lehrkräfte für Berufsbildung. „Mit den Tarifabschlüssen aus der freien Wirtschaft kann das Lehramt an beruflichen Schulen nicht konkurrieren.“ Um die Attraktivität des Lehrberufs zu steigern, fordere der BVLB daher schon lange bessere Einstiegsgehälter und mehr Beförderungstellen an berufsbildenden Schulen. Nötig sei zudem eine Imagekampagne. Zahlreiche Menschen denken, an Berufsschulen und Berufsfachschulen gehe es allein um die duale Ausbildung, was nicht stimmt. „Vielen ist überhaupt nicht klar, dass die berufsbildenden Schulen verschiedene Schulformen subsumieren, dass vom Hauptschulabschluss bis zur allgemeinen Hochschulreife alle allgemeinbildenden Abschlüsse erworben oder nachgeholt werden können“, sagt Maiß. So kann etwa, wer Lehramt an beruflichen Schulen studiert, später auch an einem beruflichen Gymnasium oder einer Fachoberschule unterrichten. Für Maiß ist die Heterogenität der Schülerschaft gerade ein Argument für das Lehramt an beruflichen Schulen. „Wir geben jungen Leuten eine Perspektive, wo sie zuvor vielleicht gar keine hatten, begleiten sie bei ihrer persönlichen Entwicklung und machen sie fit für eine Karriere in der Arbeitswelt oder für das Studium.“

Mit einem fachbezogenen Bachelor in den Lehramts-Master zu wechseln, ist schwierig

Wege ins Berufsschul-Lehramt

An berufsbildenden Schulen kann unterrichten, wer ein grundständiges Lehramtsstudium absolviert oder nach einem fachbezogenen Bachelorstudium in

einen Master of Education gewechselt und das Referendariat abgeschlossen hat. Es geht aber auch ohne Lehramtsstudium. Seit dem Jahr 2016 steigt die Anzahl der Lehrkräfte ohne entsprechende Ausbildung; im Schuljahr 2019/20 betrug sie 13 Prozent. Möglich ist das mit einem Quer- oder Seiteneinstieg.

Wenn die Begriffe in den Bundesländern auch unterschiedlich genutzt und voneinander abgegrenzt werden, so gilt grundsätzlich Folgendes: Als Quereinstieg wird der Berufseinstieg von Hochschulabsolventinnen und -absolventen bezeichnet, die für den Wechsel in den Lehrberuf regulär das Referendariat und das zweite Staatsexamen ablegen. Beim Seiteneinstieg wird auf das Referendariat verzichtet; der Vorbereitungsdienst wird dann entweder berufsbegleitend absolviert oder durch eine pädagogische Zusatzleistung ersetzt. Weil sich die Bedingungen und Möglichkeiten je nach Bundesland unterscheiden, hat der Deutsche Bildungsserver eine Übersicht zu den einzelnen Regelungen der Länder mit Info-Links für Interessierte **e r s t e l l t** : <https://www.bildungsserver.de/Quereinsteiger-Seiteneinsteiger-1573-de.html>.

Wer noch vor dem Studium steht oder schon einen Bachelorabschluss hat und einen Wechsel in den Lehrberuf erwägt, kann sich mit Hilfe des LBS-Navigators der Universität Osnabrück über seine Möglichkeiten informieren. Gelistet sind dort alle Hochschulen, die ein grundständiges Lehramtsstudium für berufliche Schulen als auch den Quereinstieg in einen Master of Education anbieten. Nähere Informationen gibt es unter dem folgenden Link: <https://www.deinlbs.uni-osnabrueck.de/lbs-navigator.kima>

Abbildung:

In wenigen fachgebundenen Masterstudiengängen kann man sich für den Quereinstieg an berufsbildenden Schulen qualifizieren. Das gilt etwa für Elektrotechnik (re.) und für Fachkräfte, die im Bereich Sozialpädagogik tätig sind (unten). Fotos: Rupert Oberhäuser/ Imago; Imago/Westend 61

Abbildung:

Jungen Menschen praktisches Know-how für ihren Job zu vermitteln, das motiviert Berufsschullehrer, auch wenn sie teils in zu großen Klassen unterrichten müssen. Großer Bedarf besteht an Ausbildern in technischen Fächern (li.) oder in den Naturwissenschaften (oben). Fotos: Imago/Westend 61; Felix Kästle/DPA

Wörter:

1404

Urheberinformation:

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München